

Wir folgen diesem Wege, der sich unter dem herrlichen Laubdach weithin gelagerter Waldbungen über den Meßesgipfel hinwegschlängelt. Diese Gegend am Süabhäng des Meßes, mit den Thälern des Egregyflusses und Almásbaches, liegt unterhalb des Limes Dacicus, im alten Dacien, und ist voll römischer Denkmäler. Der Reichthum an Wald ist groß, der Boden jedoch mit Ausnahme der schmalen Egregy- und Almás-Ebene eher arm. Auch das Klima ist rauher, als im übrigen Comitatus. Gegen das Frühjahr hin kommt es oft vor, daß man hier im Schlitten nach Zilah abreist, jenseits des Meßesgipfels aber schon auf staubige Straße geräth. Die Bevölkerung ist größtentheils rumänisch; Magyaren kommen nur sporadisch vor. Die meisten Magyaren wohnen in Ördögkut und Vármezö.

Unterhalb von Tihó verläßt der Almásbach die Berge und wir folgen ihm hinab in das schöne Szamosthal. Wo der Szamos den Egregy aufnimmt, liegt der Mündung und dem Rákóczyberge gegenüber der Ort Zsibó mit dem im XVIII. Jahrhundert erbauten Schloß der Freiherren Wesselényi. Zsibó ist Geburtsort und Ruhestätte des großen Nikolaus Wesselényi. An das Schloß zu Zsibó knüpfen sich, dank der dortigen Thätigkeit der Wesselényi, zahlreiche Erinnerungen aus bewegten Zeiten unseres öffentlichen Lebens und unserer Literatur. Auch die Geschichte nennt Zsibó in Verbindung mit denkwürdigen Ereignissen: hier verlor Franz Rákóczy II. im Jahre 1705 eine Schlacht gegen die kaiserlichen Truppen, und hier legte im Jahre 1849 die letzte Honvédschaar die Waffen nieder. Die wohlgeordnete und in rascher Entwicklung begriffene magyarische Ortschaft hat in letzter Zeit durch die Szamosthaler Eisenbahn viel gewonnen, die hier ihren eigentlichen Brennpunkt hat und nach drei Richtungen ausstrahlt: gegen Zilah, gegen Deés, beziehungsweise Bistritz, und gegen Norden dem Unterlaufe des Szamos entlang nach Nagy-Bánya.

Der geschlängelte Szamos bewässert bis Benedekfalva ein herrliches Thal, auch wird dieser Theil des Comitatus am linken Ufer durch die Eisenbahn belebt. In dieser gesegneten und wirklich schönen Gegend gab es einst blühende magyarische Ortschaften. An ihrer Stelle sind seither kleine, ungeordnete, meist von Rumänen bewohnte Dörfer entstanden.

Von Széplak und Kööd angefangen verengert sich das Thal. Unterhalb von Kööd, in der Flanke der das rechte Szamosufer begleitenden Berge, erscheint auf einem nur von Norden zugänglichen Steilgipfel die Ruine Kööd, der Rest einer einst ansehnlichen Kirche. Ein paar Hundert Meter über der Ruine, auf dem Gipfel des nämlichen Berges, findet man auf einem Plateau verstreute Steine von alten Gebäuden; sie gelten als Trümmer einer alten Burg, sind aber wahrscheinlich die der urkundlich erwähnten Meßeser Abtei zur heil. Margarethe, aus dem XII. Jahrhundert. Gegenüber liegt